



Der Ferienzug verläßt die Stadt

Verse von Ch. Koellinghoff / Zeichnung von Ch. Girod

Wir kamen aus dem Bürohaus
Durch grauen Dunst und Staub.
Wir sahen wohl beide nicht froh aus,
So etwa, wie welkes Laub . . .

Uns war nicht grade nach Tränen,
Und doch — wir fühlten schwach
Ein ungewisses Sehnen,
Der Himmel weiß, wonach.

Und wie wir so durch die Schluchten
Der Riesenstadt gingen dahin
Und ohne Bewußtsein suchten
Das Ziel und den Zweck und den
Sinn — —

Da sprengte auf schimmernden Gleisen
Der Ferienzug durch die Stadt!
(Als wollt' man uns beweisen,
Welchen Sinn und Zweck es hat!)

Uns war, als müßten wir schreien:
Wir wollen ja mit! Haltet ein!
Uns war, als müßten uns zweien
Flügel gewachsen sein:

Sie nahm ich mit in die Lüfte
Und folgte schwebend dem Zug,
Es schwanden der Mauern Klüfte —
Welch rätselhafter Flug! . . .

Ein Landschaftsbild in hellen
Und lockenden Fernen entstand:
Wald, Wiesen und Ufer und Wellen
Und seidenweicher Sand! — —

Weiß nicht, wie lang das gedauert,
Wie lang wir geflogen, gefahr'n —
Ich weiß nur, wir sind erschauert
Und standen — — wo wir war'n.

Uns war so ein bißchen nach Tränen,
Wir fühlten sehr deutlich, ach! —
Ein schrecklich starkes Sehnen
Und wußten jetzt — wonach! . . .